

Von der documenta urbana zur experimenta urbana

Text Wolfgang Schulze

Immer wieder gab es Anläufe, in die Kasseler Kunstaussstellung so etwas wie eine Architektur-documenta zu integrieren. Wirklich geklappt hat das nie. Aber die Idee steht weiter im Raum – auch in diesem Jahr

Der Begründer der documenta, Arnold Bode, beschäftigte sich Zeit seines Lebens mit der Idee, Design, Architektur und Städtebau in die documenta zu integrieren. Schon 1955, auf der ersten documenta in Kassel, zeigt er internationale Architekturbeiträge: 60 Fotografien von Bauten von Le Corbusier, Mies, Wright, Aalto und anderen. Es handelt sich allesamt um Werke, die zwischen 1905 und 1955 entstanden waren und der Moderne und ihrer Weiterentwicklung zuzuordnen sind. Sie repräsentieren eine Bilanz des architektonischen Schaffens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In der Nachkriegszeit in Deutschland ist das ein wichtiges Signal.

Die Zusammenarbeit mit seinem Sohn Peter M. Bode führt Arnold Bode 1967 zu einem Konzept für einen Ideenwettbewerb: documenta urbana in Kassel – Wohnen im Mittelpunkt. Und dies mit der Aufforderung an die „Architekten der Welt“, ihre Vorstellungen anhand der Stadt

Kassel zu erläutern. Das Konzept bleibt Papier, ebenso Bodes Idee einer Architekturausstellung im Oktogon, dem barocken Sockelbau unterhalb der Herkulesfigur im Bergpark Wilhelmshöhe. Eine eigenständige documenta urbana neben der Kunstaussstellung realisiert er nicht. So bleibt es bis heute bei Architektur und Städtebau als Exponate der documenta.

1982 kommt es unter dem damaligen Kasseler Oberbürgermeister Hans Eichel zu einem gebauten Beitrag und auch zur Verwendung des Begriffs documenta urbana – und zwar durch Eichel selbst. Es handelt sich um eine Erweiterung der Stadt Kassel an ihrem südlichen Rand mit einer Wohnsiedlung auf der Dönche, einem ehemaligen Truppenübungsplatz. In der Tradition der Bauausstellungen wird ein Wohnquartier gebaut und zwar als (postmoderne) Gegenposition zum in die Kritik geratenen Wiederaufbau der Nachkriegszeit. Es soll sich unterscheiden vor

allem in Größe, Maßstab, in der Gebrauchswertorientierung ebenso wie in den individuellen Anordnungsmöglichkeiten durch seine Bewohner. Ein Team aus international arrivierten Architekten wird beauftragt, das Quartier und die einzelnen Bauten dafür zu planen. Unter ihnen sind Hermann Hertzberger, Otto Steidle, Michael Wilkens mit Studierenden der damaligen Gesamthochschule Kassel, Roland Rainer, Hinrich und Inken Baller, Johannes Olivegren. Die Anlage wird bis 1982 realisiert (siehe auch Seite 71). Ein offizieller Bestandteil der documenta wird die Mustersiedlung auf der Dönche nicht. Rudi Fuchs, der künstlerische Leiter der documenta 7, ist nicht interessiert.

Einer der größten Kritiker Eichels und der Bebauung auf der Dönche ist der Schweizer Soziologe und Kasseler Hochschullehrer Lucius Burckhardt. Gemeinsam mit seiner Frau Annetarie und dem Architekten Vladimir Nikolic startet er zeitgleich zur documenta 7 seine „documenta urbana – sichtbar machen“. Burckhardts Kritik richtet sich vor allem auf die Wahl des peripheren Standorts, ein Gebiet weit außerhalb der Kernstadt. Und er wirft die Frage auf, ob nicht eine Entwicklung innerhalb des Zentrums dem Gedanken des städtischen Wohnungsbaus und damit einer documenta urbana gerechter werden könnte. Es gelingt ihnen, Künstler, Stadtplaner und Architekten für ihr sogenanntes Stationenkonzept zu gewinnen. An 15 problematischen Orten der Kasseler Innenstadt werden Interventionen vorgeschlagen und in einer Publikation festgehalten. Sie umreißen mit künstlerischen Mitteln die städtebaulichen Defizite der Innenstadt und lassen sie auf diese Weise sichtbar werden. Burckhardts Aktion wird ebenfalls nicht offizieller Bestandteil der documenta 7.

2005 initiiert die Pfeiffer-Stiftung für Architektur an der Universität Kassel gemeinsam mit dem Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung eine Reihe von Symposien und Workshops zur Vorbereitung und Diskussion einer documenta urbana. Die Zeit zwischen und während der documenta-Ausstellungen soll allen Interessierten die Möglichkeit eröffnen, ihre Sicht auf die Zukunft der Stadt zu diskutieren. Hans Eichel übernimmt die Schirmherrschaft. Die damalige documenta-Geschäftsführung untersagt

nach fünf Veranstaltungen im Jahr 2008 die Verwendung des Namens documenta urbana. Die Initiative benennt daraufhin ab 2011 ihre Veranstaltungsreihe um in „experimenta urbana“.

Parallel zur documenta 14 werden im Juli 2017 Symposien und Workshops durchgeführt: Im Rahmen der aktuellen „experimenta urbana 8: Ways Of Life“ von Christoph Hesse und Neetai Bhatia haben 20 internationale Architektenteams (u.a. Pezo von Elrichshausen, Anna Heringer, Tatiana Bilbao, J. Mayer H. und Partner) Wohn-

häuser auf der Halbinsel Scheid am Edersee in Nordhessen entworfen – eine Auswahl von Möglichkeiten, den Wunsch vom Leben in der Natur im Spannungsfeld zwischen urban und ländlich zu gestalten.

Wolfgang Schulze

ist Architekt und Stadtplaner, Partner im Büro Schulze Berger, Kassel. Seit 1998 Professor für Entwerfen im städtebaulichen Kontext an der Universität Kassel. 2005 initiierte er gemeinsam mit Manuel Cuadra, Hans Eichel und Helmut Holzapfel eine erneute documenta urbana

Stadt Bauwelt

214 13.2017

Athen und Kassel

Ungleiche Schwestern für einen Sommer oder: die documenta 14 und ihre Beziehung zur heutigen Stadtgesellschaft

